

Allergnädigst privilegirtes  
**Leipziger Tageblatt.**

N<sup>o</sup> 150. Sonntag, den 27. November 1831.

Erinnerung an Ignaz Pleyel.

Am 12. November starb in Paris der alte Ignaz Pleyel, 1757 geboren.

Wer Musik liebt und übt, und nicht erst seit zwanzig Jahren die Welt betreten hat, wird sich mit Vergnügen der Zeit erinnern, wo er Pleyel's Quartette, Duette und Clavierfonaten lernte, übte, spielte und liebte. Jetzt ist er vergessen, die jüngere musikalische Generation kennt nur noch seinen Namen, aber lächelt, wenn sie ihn nennen hört. Ein Engländer, Faulkner, besuchte ihn in Paris 1826, und theilt uns von seinem Umgang mit ihm recht viel Schönes mit\*). Pleyel war schon ein ehrwürdiger Greis, aber noch sehr lebhaft, mit schneeweissen Haaren und dunkeln, feurigen, durchdringenden Augen. Der Engländer sagte ihm, wie er bei ihm vorspräche, einen Componisten kennen zu lernen, der ihm in der Jugend so viel Freude gemacht habe, und der alte Ignatius Pleyel nahm diese Artigkeit sehr wohl auf. „Mais, Monsieur, ma Musique est ancienne à présent!“ sprach er. Es kam die Rede auf Haydn. Da funkelten seine Augen. Er gerieth in Feuer.

\*) Rambling notes and Reflections (London, 348 pp. 1827), by Sir Arthur Brooke Faulkner.

„Haydn“, rief er, „war der Vater von uns Allen (notre papa). Er und Mozart beherrschten den ganzen Genius ihres Zeitalters. Sie waren die letzten Meister, welche fühlten und Andere fühlen ließen, daß der Zweck der Musik kein anderer ist, als das Herz zu rühren.“ — Beethovens großes Talent gab er zu, doch meinte er, daß ihm häufig die Originalität abgehe, daß er diese beiden Meister oft nachahme und Mozart geplündert habe (?); daß durch ihn vornehmlich die jetzige Manier begründet sey, so verwickelte, zurückstoßende Harmonien zu bilden, welche alle Melodie und alles Gefühl zu Grunde gehen lassen. „Der Componist denkt jetzt Alles erschöpft zu haben, wenn er nur jede mögliche Combination von Tönen hervorbrachte, und jeden denkbaren Uebergang aus einer Tonart in die andere modulirte.“ Von Händel sprach er mit der größten Ehrfurcht. Besonders aber kam er immer gern auf Haydn's Bescheidenheit zurück. Dieser konnte nie dahin gebracht werden, sich nur im Entferntesten von seinen Verdiensten eine Vorstellung zu machen, ohne daß hier etwa von einer Biererei die Rede hätte seyn können. In Paris sey jetzt von Quartettmusik gar keine Spur mehr, erzählte Ignaz Pleyel ferner; Alles will jetzt zur Harfe oder dem Flügel singen. Die größten Violins